



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

137 (22.3.1902) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95851)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingetriben 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2392.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 241.

Redaktion: Nr. 277.

Expedition: Nr. 218.

Postamt: Nr. 815.

Inseraten:
Die Goldens-Halle . . . 20 Bg.
Kudwärtige Inserate . . . 25
Die Kellerei . . . 60

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 157.

Samstag, 22. März 1902.

(2. Abendblatt.)

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

In Milwaukee hielt am 4. März das Ex-Congressmitglied Deuster eine warme Ansprache an den Prinzen, die wir dem in Baltimore erscheinenden „Deutschen Correspondenten“ entnehmen. Sie lautete:

Ew. Kgl. Hoheit heiße ich im Namen der deutschen Bevölkerung dieser Stadt willkommen. Willkommen aus vollem Herzen!

Wir Deutsche hier sind stolz darauf, einen so hervorragenden Vertreter des deutschen Volkes als unseren Gast zu sehen, stolz darauf, ihm unsere neue Heimath, die hegeliebte, der wir uns vermählt haben, vorzuführen. Ich hätte gar vieles Gute und Herrliche und Große von dieser neuen Heimath zu loben, heute aber erlöse mein Preis der alten deutschen.

Wie der blendende Hauch einer frischen Brise die nimmer ruhende Aeolischarf lau erklingen macht, so regt der Besuch Ew. Kgl. Hoheit in den Herzen meiner Mitbürger die nie verstummenden, immer leise singenden und summenden Saiten der Heimathsliebe zu mächtigen Accorden an.

Unser Herz ist voll von dieser süßen Musik und in seinem Innersten bewegt.

Denn wie in der Liebe einer Mutter zu ihrem Sohne eine unergängliche Zärtlichkeit liegt, die alle anderen Gefühle des Herzens übertrifft, die weder durch Selbstsucht erkalte, noch durch Gefahr erschreckt, noch durch Unabkannbarkeit erstickt werden kann, so liegt in der Liebe zur alten Heimath etwas, das die Kälte des Mannes durchwärmt, das eigenmächtige Herz erweicht und es zu den Tagen der Kindheit zurückbringt.

Wer, der jemals im späteren Leben in Krankheit und Verzweiflung geschwehrt, der jemals auf seinem von Sorgen harter Läger, einsam und verlassen im fremden Lande, geklagt hat: wer hätte nicht an die sterbende Mutter gedacht, die mit milder Anklage auf seine Kindheit hernieder sah, die mit sanfter Hand sein Kissen glättete und ihm in seiner Hilflosigkeit so treu und hingebend zur Seite stand?

Mag auch in späteren Jahren der alte Eigennutz des Erwerbsebens so manche zarte Blume im frühlenden Herzen geblüht haben; mag die raue Hand der Wirklichkeit so manchem stolzen Jüngling in dem verschlossenen Busen ein beweintes Grab geschaukelt haben; mag der finstere Anmuth der Enttäuschung so manchem Sonnenschein den Glanz geraubt haben; mag der einsame Winter des Alters das lustige Lachen des Jünglings zur wehmüthigen Entfaltung des Greises erkaltet haben; über die Liebe zur alten Heimath wacht, wie ein Schutzgott mit flammendem Schwerte, das deutsche, das tiefe Gemüth! Hier vor aller Unbill geschützt, beständig trotz äußerer Wechsell, unberührt durch die Bodungen des Glücks und unerschrockt durch den Stachel des Unglücks, heiter zur Zeit des Sonnenscheins und desto heller strahlend, wenn es rund umher im Herzen Nacht geworden, hier spinnt die Heimathsliebe — traumerloren, ihre jarten Tausendmeilen-Fäden, und die Erinnerung und die Hoffnung, ihre geschäftigen Diener verknüpfen die Fäden und flechten schlafende Blumen, Vergißmeinnicht und Immergrün und Immortellen hinein.

Heute aber, an diesem Freudentage bringen sie neues, jugendlichfrisches Grün herbei und ranten mit eifriger Hand blühende Quirlen von neuen Heimathlande zum Leben alten, und die Freude in ihrem Herzen läßt heute alle die schlafenden Blumen zu neuem Leben auf; und die Blumen fangen an zu wachen und zu winken und zu singen und zu erzählen, und schmeicheln uns mit ihrem Duft die aufgeregten Sinne leise in das Land des schönsten Traumes hinein.

Und wir träumen.
Wir träumen uns zurück in die so glücklich-unbewusste Zeit, wo unsere Wiege von den süßesten Schmeichellauten geschaukelt wurde; wir hören wieder das erste drollig-plumpe Stammeln

unserer Kinderjahre; wir schauen wieder in die weichebärtigen Kerzenlichter an dem grünen Baum; wir horchen, wie einst Faust, mit Kindes-Ansicht dem frühen Ruf der Ostersglocken wieder zu: wir lauschen wieder Großmütterchens geflüsterten Sagen und geheimnißvollen Märchen; uns gruselt wieder auf dem nächtigen Kirchhof, wo die stummen Gräber unserer Väter uns zur stillen Andacht mahnen; wie bewundern wieder, mit den Augen des erstauften Knaben, die stolzen, eisgetränkten Berge, die glänzend im Sonnenschein, wie lagernde Riesen in Rüstungen von eitel Silber Grenzwachth gegen Süden halten; wir entzünden die müden, greisen Sinne wieder an dem Feuer-Instigum des Jünglingsalters; wir suchen in alten, vergilbten Blättern wieder nach den Bändern und den Blumen und den Loden der ersten Leutchen — blonden oder braunen — Liebe; wie vernehmen wieder wie in der Ferne die weinseligen Weisen des Rheins, des lechzstimmigsten aller Stromesgötter, der, Scheffellieder summend, stillvergnügt und unbekümmert um die Händel dieser Welt, seine feuchtschöne Majestät zwischen ephemer-umrankten Bergen dahin rollt, in deren altherrwürdigen Mauern das Jahrtausend wohnt und neue Sagen für die Zukunft dichtet; des sorglosen Gesellen, der mit seinen lustigen Schwänzen aus seinen sonnigen Geländen „die weiße und rothe Thorheit“ hervorläßt, die im Herbst geklettert und dann in Flaschen und Häffern zu uns gelangt wird, um unser erkaltes Herz vor der Verbannung zu bewahren; — und horcht die alten Lieder fangen wieder an zu singen und klingen, die deutschen Lieder und die Melodien, die eine ganze Welt mit Wohlklang überfließen haben, und die deutschen Dichtungen fangen wieder an zu leben und zu weben und streicheln mit tröstender Hand vom Erdenanfang die Falten des Kammers-keife hinweg.

Wenn Ew. Kgl. Hoheit in die alte deutsche Heimath zurückgekehrt ist, so möge sie aus Ihrem Munde erfahren, daß wir hier sie nicht entbehren können und sie nicht vergessen haben!

Die englischen Königskronen.

Die englischen Kronen besitzen kein hohes Alter. Die bei der Krönung die Hauptrolle spielende Krone — der König wechselft nämlich im Verlauf der Ceremonie nicht weniger als viermal die goldene Kopfbedeckung — ist die Krone des h. Eduard. Von Rechts wegen könnte sie aber wegen jasscher Namensbeziehung gerichtlich belangt werden. Sie hatte mit Eduard I. ebenso wenig zu schaffen, wie dieser heilige Mann mit ihr. Ihr Alter reicht keine 250 Jahre zurück und doch ist sie die älteste englische Krone. Die echte Krone St. Eduards und mit ihr eines der altherrwürdigsten historischen Gebeustücke Englands, ist unrettbar verloren gegangen und hat ein geradezu schmachliches Ende genommen. Sie stammte, wie die „Post“ schreibt, von Alfred dem Großen und war ein berühmtes Werk angelsächsischer Goldschmiedekunst. Karl I. war der letzte König, der mit ihr gekrönt wurde. Als nach seiner Enthauptung die Herrschermacht ganz in die Hände Oliver Cromwells fiel und die puritanischen Republikaner in ihrem Eifer nicht genug thun konnten, Alles aus der Welt zu schaffen, was an den Papstthum und das Königthum erinnern konnte, entgingen selbstverständlich ihrer Wilderthaterei und Zerstörungswuth auch die königlichen Regalien nicht. Ein Inventar der Insignien der königlichen Würde wurde aufgenommen, und sodann Alles — Krone, Szepter und Reichsängel — zerbrochen und nachdem die Edelsteine ausgebrochen worden waren, nach dem Goldwerthe mit 3 Pfd. Sterl. per Unze zum Einschmelzen verkauft. Die Edelsteine blieben jedoch, glücklicherweise, zum größten Theil in Tower aufbewahrt und bilden noch heute in den englischen Regalien das Bindeglied mit der Vergangenheit. Die „St. Edward's Krone“ ist in dem gedachten Cromwell'schen Inventar in nachfolgender Weise angeführt: „König Alfreds Krone aus Goldbrach, mit leichten Edelsteinen und zwei Gläsern besetzt, 70 $\frac{1}{2}$ Unzen zu

3 Pfd. Sterl. pro Unze 248 Pfd. Sterl. 10 Sh. 0 P.“ Das war die zur Ehrung des heilig gesprochenen Königs nach ihm benannte St. Edwards Krone. Die Krone seiner Gemahlin, der Königin Edith, war nicht angelsächsischen Ursprungs, sie war ein Werk normännischer Goldschmiede, von bizarrer Form, und, wie eine Uebersetzung besagt, sehr kostbar. Selbst bei Kronen aber ist es nicht ausgeschlossen, daß der Schein trügt. In dem gedachten Inventar heißt es nämlich: „Die Krone der Königin Edith stellte sich aber bei der Untersuchung als vergoldetes Silber heraus, mit Granaten, vier Perlen, Saphyren und einigen alten Steinen besetzt, 50 $\frac{1}{2}$ Unzen, Werth 16 Pfd. Sterl. 0 Sh. 0 P.“ — Was würde heute von Sammlern für diese Kronen gezahlt werden, die da so achlos verschachert und dem Schmelztiegel überliefert wurden!

Als nach dem Cromwell'schen Interregnum die Monarchie wieder errichtet wurde und Karl II. den Thron bestieg, hieß es natürlich, wieder Kron-Insignien zur Stelle zu schaffen. Die Krone für den König und später die Königin wurden im Jahre 1661 nach dem Muster der Krone St. Edwards und der Königin Edith hergestellt und, um einem gewissen Aberglauben des Volkes Rechnung zu tragen, unter diesem Namen als „wiedergefundene Kronen“ in Gebrauch genommen. Die „St. Edwards-Krone“ ist seitdem für den Hauptakt der Krönung im Gebrauch geblieben. Die „Edith-Krone“ aber wurde später umgeschmolzen und das Gold in eine neue Krone umgearbeitet.

Vor dem Krönungsakt auf dem Wege zur Abtei und in dieser, während des einleitenden Gottesdienstes, trägt der König die sogenannte „Staatskrone“, eine Krone, die aus einem breiten goldenen Band mit roth-sammetter Kappe besteht. Die Königin trägt da eine ähnliche Krone, die J. J. für Marie von Modena, Gemahlin Jakob II. in Italien angefertigt wurde und ein wahres Kunstwerk bildet. Sie soll 110 000 Pfd. Sterl. gekostet haben. Die Krönung selbst wird dann mit der St. Edwards-Krone vollzogen, die nahe an 5 Pfund wiegt und deren Werth an 300 000 Pfd. Sterl. geschätzt wird. Die Spitze der Krone bildet eine eiförmige Perle, die an Größe nicht ihres gleichen haben soll. Nach dem Krönungsakt bedeckt der König sein Haupt mit der „Staatskrone“, die jedoch mit jedem König unter den Händen der Goldschmiede eine andere Gestalt angenommen hat. Ursprünglich für Karl II. angefertigt, wurde die Krone für Jakob II. geändert, dann für Königin Anna ganz umgearbeitet und für Georg I. und seine zwei Nachfolger abemals geändert. Für Georg IV. wurde, unter Benutzung des Materials der alten Staatskrone, eine prächtige neue Krone angefertigt, deren Werth auf 150 000 Pfd. Sterl. geschätzt wurde. Als Königin Victoria zur Herrschaft gelangte, erwieb sich die Krone ihres Vaters als viel zu groß für sie, und es wurde daher eine neue Staatskrone angefertigt, die wohl an Pracht alle früheren Kronen der englischen Souveräne übertrifft. Unter den sie schmückenden Edelsteinen — neben 277 Perlen, 2785 Diamanten, 5 Rubinen, 17 Saphyren und 11 Smaragden — befinden sich auf ihr u. A. der große Saphyr aus dem Daumenring Eduard des Bekenners, ein Edelstein, dem man besondere Heilkräfte zuschrieb, und der taubeneigroße Rubin, den Papst der Grausame von Castilien nach der Schlacht von Najara dem „Schwarzen Prinzen“ (Sohn Eduard III.) zum Geschenk gemacht hatte und den dann Heinrich V. in der Schlacht von Agincourt in seinem Helm eingefügt trug. Die Krone bleibt im Tower verwahrt und wird bei der bevorstehenden Krönung von Königin Alexandra nicht benutzt werden, für die, ebenso wie für König Eduard VII. neue Staatskronen angefertigt werden. Beim Verlassen der Abtei vertauschen die Majestäten die Staatskronen wieder mit der Staatskrone, in der sie auch beim Umzuge nach der Krönung erscheinen werden.

Der Werth der von den beiden Majestäten während der Krönungsfeier getragenen Kronen wird, ohne den Werth des berühmten Koh-i-noor, auf 15 000 000 Mark geschätzt.

und schied das übliche Lob seines Vorgängers in der Akademie noch einmal in Prosa nieder, und auch diese Rede soll — wie die Intimen des „zweiten Shakespeare“ ausspannen — sehr hübsch und poetisch sein. Ob die Oeffentlichkeit auch die akademischen Besize zu lösen bekommen wird, weiß man noch nicht. Das oben erwähnte Blatt wünscht es — andere fürchten es!

— **Minister oder Euboeer.** Ein eigenartiges Abenteuer erzählt der „Gaulois“ von dem französischen Finanzminister. Der Kurzer bemerkte der Posten, der vor dem französischen Finanzministerium Wache stand, in der Dämmerung einen Mann von etwa vierzig Jahren, der anständig gekleidet war, wie er aus dem Ministerium zu entkommen suchte und sich aufschickte, das umschließende Gitter zu übersteigen. Der Posten eilte herbei und richtete sein Bajonett auf den Uebeltäter. Der Andere ließ sich aber nicht stören, sondern kletterte weiter. „Halt!“ rief der Soldat. „Ich bin Caillaud, der Finanzminister, und . . .“ „Du bist der Minister! Das kannst Du mir nicht ansprechen . . .“ Und dabei schickte sich der Posten, treu seiner Instruktion, an, den Mann beim Kragen zu fassen und ihn zu näherer Erklärung vor den Adjutanten zu führen. Da trat jedoch der Pförtner seiner Erregung dazwischen, der Alles gehört hatte und für die Freiheit seines Herrn fürchtete, eilte mit einem Schlüssel herbei und öffnete. Der lähne Kletterer war in der That der Leiter der französischen Finanzen. Er hatte eine Einladung zum Diner von seinem Nachbar erhalten und wollte sich zu diesem begeben. Er hatte aber seinen Schlüssel vergessen und da er jung und in gymnastischen Übungen sehr hart ist, wollte er ohne Weiteres über das Gitter klettern, statt noch einmal zurückzugeben, und sich den Schlüssel zu holen . . .

Buntes Feuilleton.

— **Kostbarer moderner Juwelenfund.** Aus London wird dem „Hann. Gew.“ berichtet: Für die glanzvollen Feste, die die kommende Krönungszeit bringen soll, werden die vornehmen englischen Damen die größten Anstrengungen in der Vorbereitung ihrer Toiletten. Besonders im Juwelenschatz wird eine bisher kaum erhaltene Pracht entfaltet werden. Ein berühmter Pariser Juwelier weiß zur Zeit in London, um dort Aufträge entgegenzunehmen. Die Herzoginnen von Devonshire und von Vorkland haben Juwelen bestellt, die Paronin Adolphe de Wiener einen schönen Diamantkranz erworben. Vor Allen sieht man in seinem Voratz wunderbare Perlen. Welche Preise dabei in Frage kommen, erhebt man daraus, daß drei Reihen großer, vollkommen fallender Perlen auf 800,000 Mark veranschlagt werden; und wenn eine vierte Reihe, die sich jetzt in Paris befindet, noch hinzukommt, so kostet das Halsband 1,200,000 Mark. Eine Schärz schöner Perlen mit einer Diamantenkette kann für 200,000 Mark erworben werden. Ein einzigartiger Hänger hat eine kleine Diamantkette, von der ein großer, versteinertes Smaragd von tiefem durchsichtigen Grün herabfällt. Dieser Smaragd hat einen Werth von 80,000 Mark. Eine Perle, die auch als Hänger dient, ist aus einem großen Topas in Diamant gefaßt. Dieser Stein ist einer der größten Topas der Welt und gebildet zu den französischen Schmuckstücken. Das Schmuckstück ist 110,000 Mark werth. Alle die Krönungsgegenstände werden Kollern, die ganz aus Diamanten bestehen, bevorzugen. Diese neuen Kollern zeigen andererseits herrliche Meister. Ein Kollern im Style Ludwig XVI. ist in Sableux und Kofenguranden mit einer geraden Linie von Brillanten geschmückt. Ein anderes zeigt ein Kollernmuster in Diamanten und ist sehr wert. Ein drittes, besonders hübsches besteht aus sechs ganz runden Brillanten, deren mit

Consumverein Mannheim

E. G. m. b. H.
 Donnerstag, den 3. April 1902, Abends 8 Uhr, im oberen Saale der Zentralthalle, Q 2, 16:
Ordentliche General-Versammlung
 laut § 14 b des Statuts: 22089

Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Rechnungsbericht vom 1. Juli 1901-1902.
 3. Rechnungsabgrenzung.
 4. Gewinnschließlicher Verkauf von Kohlen und Errichtung eines Speiseraum.
 5. Auflösung der Mitglieder (nach § 13, Abs. 2).
 Nachher der Mitglieder müssen bis spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung in Händen unseres Vorsitzenden, Josef Gerborn, U 3, 23, sein.

Der Aufsichtsrath.
 Der Vorsitzende,
 NB. Eintritt nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.
Neuer Medicinal-Verein Mannheim
 gegr. v. F. Thorbecke Bureau: S 1, 17
 E. H.

Kost Arzt u. Apothekenwahl, Gebühren 25-40 Pfg. pro Woche.
 Kothlen u. Bäder zu ermäßig. Preisen. Gebührensche von 100 Pfg. an.
Eintritt jeder Zeit.
 Der Vorstand.

Real-Lehrinstitut
 Frankenthal (Rheinpfalz).
 Klassische Real-school mit Pensionat.
 Das Sommersemester beginnt Dienstag, den 8. April. Die Abgangszeugnisse berechnen a. einjähr. freie Militärdienst. Gewissenhafte Bewusstseinsprüfung u. gute Verpflegung der Pensionäre bei mäßigen Preisen. Prospekt, Jahresber. u. Refer. durch die Direktion 21815
Trautmann & Wehrle.

P 2, 45 Domschenke P 2, 45
 Hochzeiten, Confirmationen, sonstige Festlichkeiten können bei mäßigen Preisen abgehalten werden.
 21599 **Neun Loos.**

Das Verichten von
Gärten, Balkonkästen,
 Umpflanzen von Topf- und Staudenpflanzen besorgt
 fachlich und billig **H. Dühringer, Gärtner,**
 4274 **L 10, 8.**

Ich habe mich hier als 21024a

Zahnarzt

niedergelassen und wohne ab 1. April 1902 in
Lit. P 1, 2, Breitestraße
 (im Hause des Herrn Dippel.)
Hermann Lott, prakt. Zahnarzt.

„Institut Büchler“

Staatlich conc. Handelsschule Rastatt.
 Lehranstalten für Erwachsene.
Mannheim, O G, 4. Frankfurt a/M., Zeil 74.
 Halb- u. Vortagskurse, auch Einzelkurse.
 Unterrichtzeit von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr.
 Buchhaltung, Kassen, Rechnen, Stenographie (Gabelsberger, Stoll-Eders), Maschinen- u. Schreibmaschinen, Kontorpraxis, Moderne Sprachen etc.
 Das Honorar versteht sich für die garantierte vollständige Ausbildung, niemals für Lehrgeld, Studiengebühr. Sehr günstige Resultate.
 Eintritt jederzeit. Damen separate Räume.
 Neugierig und Stellenvermittlung kostenfrei.

Neu erschienen:

Grosse Jubiläums-Künstlerkarte.
 Erinnerungsbild zum 50jährigen Regierungsjubiläum
 Sr. Königl. Hohheit des Großherzogs
Friedrich von Baden.
 Die Künstlerkarte besteht aus acht Theilen, welche, jeder Theil für sich — ein abgeschlossenes Bild aus dem Leben Sr. Königl. Hohheit des Großherzogs darstellt.
 Die große Jubiläums-Künstlerkarte wurde
 von Sr. Königl. Hohheit entgegen genommen.
 An beziehen von:
Robert Neumann, Verlag, Bismarckstr.
 1 große Jubiläums-Künstlerkarte Mk. 1.—
 4 große Jubiläums-Künstlerkarten 4.—
 1 große Jubiläums-Künstlerkarte, gedruckt
 mit. Verz. 3.50
 Bestände gegen Nachnahme. — Bei Vorbestellung
 des Bezuges franco. — Wiederverkaufte erhalten
 halben Rabatt.

Geflügel.

Wird bei unseren Bestellungen aufmerksam, daß auf
 Ockern für diese Saison die letzte Sendung Geflügel eintrifft.
 Auf diesem Punkte verfaßt ich heute eintrifft einige
 Gänse, hochbrunn, gemästete

Suppen-Kühner

zu billigen Kaufpreisen.
 Gleichzeitig erziehe ich die bekannten, feinsten, wohl-
 schmeckenden, ungarischen Tafelkaiser.
H. Durler, G 2, 13.
 Telefon 913.

Pianos

in Kauf und Miete;
 Oelgemälde bei uns
H. Doncker, L 1, 2.

HERMANN BAUER
F. 2, 9
TAPETEN
 LINCRUSTA LINDBUM
 TROCKENSTÜCK
 TELEPH. 956

Die Fabrik-Niederlage



der med. Schuhfabrik
Ph. Jourdan, Mainz
 bietet dem Käufer die allergrößten
 Vorteile im Einkauf von Schuh-
 waaren.
 Es ist kein Geschäft im
 Stande, gleiche Waare billiger
 abgeben zu können.
 Machen Sie gefälligst einen Versuch
 und Sie werden es nicht bereuen.

Hochachtung
Julius Blum, Mannheim,
 Breitestraße P 1, 3. 20076

G. C. Wahl

Inhaber Frdr. Bayer & Gg. Brück
N 3, 10 Mannheim Telefon 648.
Möbel und Decorationen
 in jeder Stylart.
Lager in Holz- und Polstermöbel
 in gediegener Ausführung.
 Complete Musterzimmer zur gefl. Ansicht.
Uebernahme ganzer Einrichtungen.
 15431 **Unbeschränkte Garantie.**

Täglich 2 mal
 kommt hier die
„Strassburger Post“
 zur Bestellung!

Die Morgen-Ausgabe mit dem ganzen Tagesmaterial über die
 Tagesereignisse, den künftigen reichhaltigen
 Contentelegrammen von allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes,
 mit der ersten Frühstück.
Die Mittags-Ausgabe (2 Blätter) in den ersten Nachmittags-
 Stunden, da sie um 2^{1/2} Uhr bereits in
 Mannheim eintrifft. 22122

Die unmissbarste politische Berichterstattung, maßvolle
 Haltung, sachgemäße Berichterstattung aller Tagesfragen, sorgfältig ausge-
 arbeitete reaktioneller Teil mit besonderer Berücksichtigung
 Frankreichs.

äußerst umfangreicher Depeschendienst,
 speciell von Berlin und Paris.

vorzügliche Feuilletons, reichhaltiger Handelstheil auf Grund
 der zahlreichen Telegramme und sonstigen Meldungen über die Effecten-
 und Waarenmärkte (Der Waarenmarkt ist mit Telegrammen von sämt-
 lichen wichtigen Plätzen so eingehend, wie nur bei wenigen großen Zeitungen
 vorkommt), vollständiges Frankfurter und Berliner Cur-
 sblatt, Verloosungslisten, ausführliche Wiedergabe der
 gerade jetzt Reichstagsverhandlungen
 so wichtigen
 nach Sinographischer Aufnahme u. f. w.

Dies sind die besonderen Vorzüge,
 welche der „Strassburger Post“ nach am höchsten Maße und bei
 gütigen Umgebungen immer mehr Eingang und großen Zuwachs an
 Abonnenten gebracht haben.

Abonnements für das Quartal zu Mk. 5.—
 nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen.
 ○ Sofortige kostenfreie Zusendung ○
 gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition.
 Auf Wunsch Probenummern für 8 Tage gratis.

B 1, 3, F. H. Esch B 1, 3, Breite Straße.

Gastoch- und Bügelapparate
 in reicher Auswahl, erste Fabrikate.
Röstpfanne
 jeder Heizung, wie auf
 Gas-, Spiritus-,
 Petroleum-, Küchen-
 Herden etc.
 verwendbar.
 Vorzüglicher Apparat zum Rosten von Geflügeln, Cotelettes, Schnitzel,
 Gratwürsten etc. ohne Zutritt von Butter oder Schmalz. 20030
Roeder's Kohlenherde. Badeöfen.

Loose zu beziehen durch die
 Expedition des General-Anzeigers.

Im
Special-Geschäft
 von
Moritz Brumlik
F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9
 Marktstrasse
TEPPICHE
 Portièren, Gardinen, Läuferstoffe,
 Möbelstoffe, Plüsch, Sella,
 Linoleum, Wachstuche etc.
 enorm billig.

Ausverkauf
 zurückgesetzter
 Luxus- und Gebrauchs-Artikel
 vom 14. bis incl. 27. März.
Baumstark & Geiger
 Q 1, 5. Q 1, 5.

Kiesel & Walther
 Metallwaaren- und Laternenfabrik
 16. Curstr. Mannheim Vertriebsstelle
 48 u. 48a Nr. 1946
 Abtheilung II.
 Galvanisierungs-Anstalt, Dampfschleiferei und Polirerei.
 Verzinne, Vernickelung, Verkupferung, Ver-
 messung, Verzinnung, Verzinkung von sämt-
 lichen Metallen neuer und gebrauchter Gegenstände.
 in tadelloser dauerhafter Ausführung. 20044
Versilberung von
 Handhaltungsgegenständen, Tischgeräthen, Geschirren
 etc., für Hotel, Restaurant und Private, in leichter
 und starker Auflage, je nach Wunsch.
Vernickelung von
 Fahrrädern, Fahrradbestandtheilen, sowie Gegen-
 ständen jeder Art und Größe.
Anfrischen, Vernieren, Achen und Reparieren von
 Frontleuchtern, Wandarmen, Kunstgegenständen etc.,
 sowie dauerhafte Bronzieren nach eigenem Special-
 verfahren in allen Mäßen.
 Lieferung completer Schaufenster-Gestelle und
 Decorations-Vitrinen.
Annahmestellen:
 Firma Hermann Bazlen (Alexander Heberer Nachf.),
 Paradeplatz, Mannheim.
 Adolf Pfeiffer, U 1, 8, Mannheim.
 Jac. Schmitt, Cigarrenmeister, 17, Vorderstadt.
 Auf Wunsch lassen wir Gegenstände abholen.

Hektographen-Masse
 pro Kilo Mk. 2.30 u. Mk. 2.50.
 Das Ausgießen wird mit 50 Pfg. berechnet.
 Zu beziehen durch die
Expedition d. General-Anzeigers
 E 6, 2.

General-Anzeiger
 für
Nürnberg-Fürth
 Korrespondent von und für Deutschland
 Unparteiisches Organ für Jedermann.
 Täglich 10-32 Seiten Umfang.
 Reichhaltiger Stoff!
 Postabonnement Mt. 1.65 vierteljährlich.
 Auflage: 39,000 Exemplare.
 Durchschlagender Anzeigen-Erfolg im ganzen nör-
 dlichen Bayern.
Anzeigenpreise:
 20 Pfg. im Inseratenteil 50 Pfg. im Reklamenteil.
 Beilagen für die Gesamt-Auflage 129 Mark.
 Verlangen Sie Probe-Nummern.

Wörter und Ausdrücke nachdemselben: Getränke, Kerzen, ...

Die Gerstenkuppe.

Manche von W. G. O. e. b. l.

Die beiden Herren sahen nach einem gemüthlichen Gemüths- ...

Über das ist doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

Das ist nun Alles lange her, ein Degenium und länger, ...

Der Baron sprach auf, brygte sich einmal um sich selbst, als ...

„Doch! ein gewisser Zusammenhang muß bestehen ...

„So habe die eise Weisheit W., schon in ihren Kinderjahren ...

Edmund und getreulich, seinen Eltern gemüthlich, ...

„Sie hatte allerlei kleine Unvollkommenheiten in ihr ...

„Von was für einer Art, Doktor?“

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

„Über das ist ja doch wohl nicht möglich, lieber Gertraud, ...

hüten sollen, die ihr Wesen in lichtlosen Stunden treiben, die unser Jannas mit Götzen füllten, die darauf ausgehen, Glück zu erreichen.

Der Baron seufzte. „Und die sich um haben in geistliche der Welt, lachend verführerisch, wie jene Gelehrte. — Er senkte den Kopf und schloß die Augen, als sähe auch er ein Geisteslicht vor sich aufstehen, lächeln und lachend, aber die Hände gefüllt mit böser Saat.“

Die alte Waschfrau.

Du sehest geschäftig bei den Linien
Die alte dort im weißen Haar,
Die rüstigte der Wascherinnen
Am sechshundertsten Jahrt.
So hat sie stets mit lauem Schweiß
Ihr Brod in Ehr' und Duld' gegessen
Und ausgefüllt mit freiem Fleiß
Den Streik, den Gott ihr zugewiesen.

Sie hat in ihren jungen Tagen
Geliebt, gehofft und sich vermählt;
Sie hat des Weibes Loos getragen,
Die Sorgen haben nicht geteilt;
Sie hat den Kranken Mann gepflegt;
Sie hat drei Kinder ihm geboren;
Sie hat ihn in das Grab gelegt
Und Glauk' und Hoffnung nicht verloren.

Da goll's, die Kinder zu ernähren;
Sie griff es an mit heitem Muth;
Sie zog sie auf in Nacht und Ehren,
Der Fleiß die Ordnung fand ihr Gut.
Du suchst ihren Unterhalt,
Erstlich sie segnend ihre Lieben,
So stand sie nun allein und alt.
Ihr war ihr heit're Muth geküßet.

Sie hat gepart und hat gewonnen
Und Nachs' gestaut und Nachs' gemacht,
Den Nachs' zu seinem Gern gewonnen,
Das Gern dem Weiber hingebacht;
Der hat's gewacht zu Leinwand;
Die Schere brauchte sie, die Nadel,
Und nähte sich mit eigener Hand
Ihr Strohkleid, sonder Nadel.

Nur Gend, ihr Strohkleid, sie schloß es,
Verwahrt's im Schrein am Ehrenplatz;
Es ist ihr Erbes und ihr Leibes,
Ihr Kleinod, ihr erparter Schatz.
Sie legt es an, des Herren Wort
Am Sonntag früh sich einzubringen,
Dann legt sie's wohlgefällig fort,
Bis sie darin zur Muth sie legen.

Und ich an meinem Abend wolle,
Ich hätte, diesem Weibe gleich,
Erkält, noch ich erfüllen sollte
In meinen Grenzen und Vereicht;
Ich wolle, ich hätte so geküßt
Am Reich des Lebens mich zu laden
Und könnt' am Ende gleiche Lust
An meinem Strohkleid haben.

Ephorilla.

Wenn gleich er an ihrem Lager lag. Gegen das Leid, das ihr Herz weh, gab es kein mächtigere Bescheid.

„Da wurde ich eines Nachts durch den Rittmeister des Grafen herausgeführt. Der Graf, den ich für die Besuche bei meiner kranken Mutter zu demüthigen Pflichten, war rasch gefahren und mit dem Sturmwind um die Wette jagten wir über die See. Schloß M. lag da gleich einer phantastischen Burg, lange Sperranten weichen geföhntlich von Säulen und Ertern wie Trauerföhnen, und die Fenster stauten im Mondlicht. Die Wohnung von einem Spaurerichem wollte mich beschleichen.“

„Ich fand die Gräfin in einem mit unerkennlichen Zustand, in Schwere gebadet, starr und mit Thränen in den Augen. „Doktor,“ rieferte sie mir zu, „ich weiß nicht, ob es ein Traum war, oder eine Hallucination, aber ich habe die Geisteskräfte gesehen, — sie ist gekommen, mich zu holen, fort von Edger, dahin, so man auf ewig verschwindet!“

Und sie schlochte hergerreißend. Ich vernünftige innerlich den gelben Saion mit seiner Lage über dem unheimlichen Portal. „Aber es ist ja erst jetzt sechs Wochen,“ sagte ich unter einem Vorwand zu fohren auf die Kammer, die in diesem Augenblick mit einer besonders hellen Stimme die ängstliche Stunde auszurufen begann. Als der Klang verhallt war, erobte ein burchdringendes Wachen vor dem nur für festliche Gelegenheiten reservierten Hauptportal, und ehe ich es hindern konnte, war Gräfin Maria aus dem Bett geklungen und ans Fenster gest. Sie hat einen gelben, nachdruckbringenden Schrei! Mit ihr eroberte ich durch die bis zur Erde reichende Schwelle eine offene Kasse, mit Rappen bespannt. Eine weiße Schleihe eroberte sich im Fond, winkte dreimal zu unserem Fenster herauf, dann hob das unheimliche Geschick davon, ohne Aufgeschlapp, ohne Wäbergerall.“

„Gräfin Maria kam in meine Arme, Dienerinnen eilten herbei, man holte den Grafen aus seinem Zimmer. „Ich muß sterben!“ wiederholte die unglückliche fortwährend mit rasigen Wippen ihren Worten anstehend. Die unheimliche Erregung über An unerkennlichen Vorgang zog ihr einen Zerkampf zu. Ehe es noch eins schlug, war sie todt!“

Der alte Mann senkte den Kopf. Er seufzte tief und schwärzte. Dann sprach er leise weiter. „Der Graf gab sich einem Schmerz hin, unter dessen Festigkeit ich das böse Gewissen abnte. In mir hatte sich ein Herdacht erhoben, der immer flüsternd nach und mit unablässig erlöschte, als nach Ablauf von anderthalb Jahren der Graf sich ganz plötzlich im Auslande mit seiner Schöpfung Gräfin vermählte, die seit der Wittwenrauer M's aus hiesiger Gegend verchwunden gewesen war. Nichts in der Welt konnte mit die Gemüthsart umlösen, daß jene Gräfin, besonnen mit Gräfin Maria's abergläubischer Furchtsamkeit, eine schändliche Komödie in Szene gesetzt, und selber aus jener Gegend herbeigekommen hat, um den Tod ihrer Nebenbuhlerin zu beschleunigen, nach deren Namen und Vermögen es sie längst gelüßte. Die Herdachte mochten mit Dämpfen, die Wagnis züder mit Gemüthsreisen versehen gewesen sein. Eine Mörderin war jene schöne Frau und niemand auf Erden konnte sie richten!“ Die Stimme des alten Mannes nahm wieder neuen Eternen Klang an, mit welchem er zuerst von dem Ende der Unseligen berichtet hatte. „Nun hat sie selber Gericht gehalten über ihre finst're That!“

Der Baron atmete söwter. „Gräfin Gräfin goll für eine glückliche, beneidenswerthe Frau, ihre Schönheit leuchtete förmlich —, Schloß M. sollte von Festen wieder!“

Der Graf schloste seine Hände. „Wer stekt in die Seelen? Wer sagt uns, durch welche heimliche Föhler die Verbederung dazu getrieben wurde, ihre Schuld dort zu sühnen, an eben der Stelle, wo diese Schuld begann?“

Die beiden Männer schlopieten lange. Dann sagte der ältere, der Graf: „Und nun werden Sie mich nicht länger für unzurechnungsföhig halten, lieber Freund, wenn ich Ihnen noch einmal erkläre, daß ich seit an böse, schändliche und schändliche Gräfin glaube, freilich nicht an die zurückkehrenden Seelen unserer stillen Loben, sondern an unbestimmte, in ihrer Bösheit auch das Heiligste misgönndende Geister, unter dem Lebenden! Sie sind die wahren, schredenden Geisteser, vor denen wir uns

Und wie sie ihn behandelte! Als ob sie sich im Hirschbühne wegen einmal kennen gelernt und nie wieder gesprochen hätten. In dieser Seele... Wie er sich auch so föhntlich mochten konnte und halb menschlich trakt er mit seinen Füßen auf das bunte Reuquett, das zu Boden gerollt ist.

Sie sieht es, und wieder lüchelt sie. Ob sie wohl noch manchmal an die Lage von einst denkt? Sie liegt ihm die Frage von den Lippen.

„Wie waren ja damals so föhntliche Menichentünder, mehr darüber gelsucht?“
Und er nicht fumpffinnig, wie im Traum.
„Ja, meine Gräfin, ... wir sind häufig rechte Kinder im Leben.“

Dann eroberte er sich wieder. Das seine Raufum der großen Dame da vor ihm stumpft die Nerven ab. Der Hund, der von ihr ausgeht, weht ihn förmlich an... falk... abföhndend.

Sie murmelt noch etwas Geföhntliches von Wiedersehen. Dann reicht sie ihm lässig konventionell die Hand.

Er hat es wohl nicht bemerkt. In großen Sägen stürmt er die Treppe hinauf. Erst das pulsierende Leben auf der Straße weckt ihn aus seiner Versinnung. Vom Erhöhen zum Köcherischen ist wirklich nur ein Schritt. Er hatte es heute an sich erfahren... und wenn ihm jemals wieder in späteren Tagen jenes Joch aus dem Kleinfuß ergrüßet in sein Gedächtnis kam, dann brauchte er nur schnell an das Bündel Rosen zu denken, das er wie ein albernem Gock durch ganz Berlin geschleift, um es schließlich mit Füßen zu treten. Dann war er wieder bei Gräfin... und er lächelte still über sein Joch und über sich selbst.

Wenn Frauen reisen.

Novelle von Oskar Gieseler.

Der Eisenbahngang auf der Querschnittstation I. stand zum Abfahrt bereit. Die Schaffner gingen von Koffer zu Koffer, die Wägen zu kontrollieren, der Stationsvorsteher hatte die Pfeife in der Hand, die mit einem schrillen Pfiff das Zeichen zur Abfahrt zu geben pflegt, als in großer Hast noch eine junge Dame durch die hohe Glas Thür auf den Perron eilte, einen kleinen eleganten Koffer in der Hand, und einen Platz suchend an dem Zuge entlang schritt.

An einem Kofferfenster zweiter Klasse standen ein paar junge Männer, die jeder einigermaßen im hohen Grade selbst als Geföhntliche erkannte. Durch Herperrung des Herzens wollten sie den Aufsehen erwecken, daß das Koffer schon befestigt sei, was natürlich durchaus nicht der Fall war. Die Herren wollten nur „unter sich“ sein, um ungehört ihren Stot klopfen über sich in anderer Weise während der Fahrt unterhalten zu können.

„Donnerwetter“, sagte plötzlich Herr Theodor Heimg. „Hier kommt 'was Hübsches. Das muß ja uns 'reim!“
„Jahwohl“, stunderte Herr Julius Schalk, ein wohlbestellter Drecksiger, der sonst ziemlich zu faul war, den Mund aufzumachen, „muß ja uns 'reim!“

Alle Beide verdrängte Herr Ferdinand Lehmann, indem er über sie zum Kofferfenster hinausstieg: „Bitte, gnädiges Fräulein, beehren Sie uns, hier ist noch ein Platz für Nichtraucher!“ Dabei beförderte er mit einem kräftigen Hauch seinen beiden Arme Herrn Heimg in die rechte, Herrn Schalk in die linke Wagerecke und öffnete die Waggenthür, die junge Dame zum Eins steigen einladend.

„Danke sehr, meine Herren“, antwortete diese, reichte ihren Koffer empor, den Herr Lehmann mit seinem Gürtel in Empfang nahm, um ihn in eines der Netze für Nichtraucher zu legen, und hing dann schnell ein. Die ganze Art bewies, daß die Fremde durchaus nicht fremd auf Eisenbahnen war. Gleich darauf gab die Lokomotive den üblichen Abschiedspruch und den Zug raste aus dem Bahnhof.

Darob war natürlich große Trauer unter den Manschenträgern. Sie hatten ein so süßes Joch gelebt und sollten nun auf Kommando von einander lassen, weil die Herrschaften in Argwohn es so beständlich haben!

Dans lebte und schloste, Ely wachte und logte. Sand in Sand setzen sie auf dem schmalen Sopha neben einander, als ob sie ahnten, es sei das letzte Mal. Mund an Mund gestanden sie sich ihre Trennungswort, um dann zu scheiden für immer.

Die erste Zeit gingen täglich Briefe hin und her. Man gelobte sich dies und das und wer weiß was Alles. Allmählich wurde es ruhiger über den Wellern, und am Ende hörte Alles auf, ohne eigentlichen Grund, ohne Ursache, so, als ob es selbstverständlich wäre, als ob es in der Notwendigkeit läge...
Und keiner hörte mehr etwas vom anderen.

So machte wohl eine gewisse Zeit verstrichen sein. Dans sah in seinem eleganten Arbeitszimmer in Berlin W. und sah an seiner Bavanna.

Er sollte Glück gehabt, wie es sonst selten ist unter den Männern seines Jochs. Erstens hatten sich seine literarischen Arbeiten ihr Geld erobert und er verdiente ein schönes Geld heimlich, und zweitens, was schließlich wohl die Hauptfache war, er hatte von einem breiteren Bekannten gewissen Anteil eine recht ansehnliche Erbschaft gemacht.

Des trauliche Heim, das er sich hergerichtet, seigte von gebiegenem Geschmad. Es war Alles darin, was man braucht, nicht zu viel und nicht zu wenig, und jedes an seinem Plage. Nur eins fehlte ihm und zwar mit den Jahren immer mehr: die Frau.

Man hatte oft daran gedacht, sich zu verheirathen. Er war eigentlich wie geboren zur Ehe. Das hatte er sich hundertmal selbst gesagt und immer dabei an jene Zeit gedacht, als er noch...
Da war sie also wieder!... Zumer, wenn er von Glück und Liebe träumte, stand das süße kleine Mädchen aus dem Joch vor ihm als vor seinem geistigen Auge, so greifbar nah, daß er sie fassen zu können meinte.

Ja, Ely! Er wollte, wo sie war. Nur zu seig war er bis jetzt gewesen, vor sie hingutreten und ihr zu sagen: „Ely, da bin ich; ein wohlhabender Mann! Gib mir, was Du mit damals versprochen, als wir noch arm waren wie die Kirchenmäuse, als man uns auseinandertrieb, als ob wir die Hände in unseren Klättern trügen.“

Zu seig, zu ängstlich war er. Er kam sich so weisend vor in der großen Stadt, so ungescholten und schüchtern, daß er es einfach nicht wagte, zu der großen Künstlerin zu gehen, zu dem glänzenden Föhler, der aus der unheimlichen Puppe hervorgegangen.
Aber heute war er fertig mit sich geworden. Er hatte sich solange einen Freitling genannt, bis der Muth von selber gekommen war.

Einen distreten Strauch in der Hand, tastete er sich die Wendeltreppe des vornehmen Hauses hinauf.
Reistage! Hier also wohnt sie. Wichtig, da steht ja auch ihr Name, und da hängt die Schiefertafel für Besichtigungen und Aufträge.

Muth, Muth!
Die Kammerthüre steht sich den Fremden mit dem Schlapphut steiflich an. Sie weiß, für „so noch“ schwärmt ihre Herrin nicht. Frobem befördert sie die Klienten, die der schüchternen Besucher abgab, in ihre Hände.

Die Gräfin sieht das Bild, freilich mit der freien Hand über die weiße Stirn, als ob sie sich erst auf den Namen kennen müßte, dann nicht sie selbst, daß er eintraten soll.

Bögernd übersiret Hans die Schwelle, immer den Streuß trampfend in der Linken.

Sie ist aufgesprungen und tritt ihm entgegen. Ein stielendes wädriges Lächeln liegt auf ihren Lippen... Sie freut sich, daß er sie aufgesucht hat.

So sagt sie manigfaltig.
Aber wie sie das sagt! Wie wenn sie mit ihrer Schürzchen spricht.

L. Fischer Riegel

E 1, 3-5 Mannheim. E 1, 3-5

Eingang sämtlicher Neuheiten

in

Damen- u. Kinder-Confection

Jackets	Golf-Paletots	Tailen-Costümes	Morgenröcke	Kinder-Kleider
Boleros	Tailormade-Paletots	Jacket-Costümes	Matines	Kinder-Jacken
Capes	Regen-Paletots	Bolero-Costümes	Unterröcke	Kinder-Blousen

Täglich neue Schaufenster-Ausstellung.

Wichtig für alle Dampfkesselbesitzer!

Piedboeuf'sche Neue Zugabsperrung. D.R.G.M.

Einfachste, sicherste, bequemste und billigste Einrichtung für alle Ein-, Zwei- und Dreiflammkessel.

verhindert die schädliche Abkühlung der Feuerung und des Kessels durch Einströmen kalter Luft beim jedesmaligen Öffnen der Feuerthür; vermindert die Rauchbildung.

Näheres durch Ingenieur L. W. Nagel, Schwetzingen.

Vertreter der Dampfkesselfabriken Jacques Piedboeuf S. m. b. H. in Düsseldorf und Aachen.

Unterricht
in Stenographie
Maschinenschreiben
Kaufm. Buchführung
Friedr. Burckhardt
Mannheim L 12. 11.

Die Holländischen
Zorfbrikettes
Sind die besten.

100 Stück frei in's Haus 1 Mt.
Glimm & Lohnes,
Mannheim, Kirchengäßchen 14

Hermann Prey
Goldwaren-
Ausverkauf.
33 1/2 % Rabatt.

Q 7, 26, 3. Etod.
Reparaturen in bekannter
Weise gut u. billig.

Meine Wohnung und Comptoir befinden sich
vom Montag, den 17. März ab

Beethovenstr. No. 4,

1 Treppe.

21929

Louis Jeselsohn.

Fußboden-Glanzlake und Parquetbodenwische.

Nachverzeichnete Firmen unterhalten Lager meiner
Fabrikate.

Johannes Forrer.

Carl Fr. Bauer, U 1, 9.
Friedr. Beder, G 2, 2.
Anton Bräuninger, L 12, 6.
Karl Burckhardt,
Rheinbunndammstraße 20.
Friedr. Ehrhart, 2. Oberstr. 18.
H. Gumb, D 2, 9 und Filiale
R 7, 27.
Jacob Harter, S 3, 15.
Heinz Jgg, Trautweinstr. 24.

Wilhelm Horn, D 5, 12.
H. Kord, E 2, 13.
3. Lichtenthäuser, B 5, 10.
Ottom. Meyer, L 4, 7.
Willy Müller, U 5, 26.
Hans Scherer, L 14, 1.
Jacob Uhl, M 2, 9.
Georg Wagner,
Pring Wilhelmstraße 27.

Bingen Mainz Worms Mannheim Kaiserslautern Ludwigshafen

Sonnen-Schirme

in grösster Auswahl
Molz & Forbach,
Schirm- u. Stook-Fabrik,



nur selbstgefertigte Waare
Mannheim.
0 4, 6, Planken, 0 4 6.

Bingen Mainz Worms Mannheim Kaiserslautern Ludwigshafen

Zu Confirmations- Feierlichkeiten

empfehle mein reiches Lager
badischer
Oberländer Flaschen-Weine.
Billige Tischweine,
hochfeine Apenhaller-, Zeller-,
Durbacher- und Markgräfler-
Auslich- u. Edelweine.

Adolf Burger
S 1, 5. Telephon 2137.
N 5, 12, Filiale.

Gleichenfranke

wollen sich vertrauensvoll an mich
wenden. Ich selbst habe jahrelang an
bestimmten Gleichenfranke gelitten
u. garantiere Heilung ohne theuere
Medikation. Briefe befördert. um
K. V. 200 an d. Ann.-Exp. des
Deutschen Inzerenten-Vereins, Köln.

Eiermann's Badpulver und Puddingpulver

ist und bleibt das Beste!

Für die Putz- und
Zuwerkzeuge empfehle ich:
Parquett- und
Linoleumwachs

(eigenes Fabrikat, in Dosen und
losgemacht) 21989
Putzwolle, Terpentinöl,
Putzschwämme, Stahlspäne,
Putzblätter, Fensterleder,
Putzbürsten und alle Parquett-
u. Holzwerkzeuge
Fabrik J. Braun
lab.: Dr. Ernst Stutzmann.
G 1, 10. Telephon 220.

van den Bergh's patentirte Margarine

Marke „Vitello“



mit über 50 Medaillen
ausgezeichnet
bietet für Koch-, Brat-
u. Backzwecke vol-
len Ersatz für
Naturbutter.
40 Prozent
Ersparniss
Nur leicht mit
nebenst. Schutzmarke.

Zu haben in Colonialwaaren-Handlungen und
in Metzgerläden, wo durch Plakate ersichtlich.

Engros-Bezug durch:
van den Bergh's Margarine-Ges. m. b. H.
Filiale Mannheim,
Telephon 1978.

Jungbuschstrasse 13.

Pfälzer Wein
Weisswein
Rothwein
Karl Schumm,
U 6, 23, 18974
Schneiderei u. Weinhandlung.

Copir-Pressen



Seit 20 Jahren, Spezialität
in der Herstellung von eleganten
Kopir-Pressen für Schulen u. Büros.
Herrn König, Mechanische
Werkstätten,
Wanggraben, Talbergasse 6,
Telephon 734.

Gas-Koch- u. Brat- Apparate.

Grill- und Bügel-Apparate
Petroleum- und Spiritus-Kochapparate
Rastatter und Darmstädter Kohlenherde.

Hermann Bazlen
vorm. Alexander Heberer.
Special-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.
0 2, 2 am Paradeplatz. Telephon No. 1243.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU.

Bremmaterial erparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarer Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekräften,
aussergewöhnliche und zuverlässige
Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirtschaft
Anschlepp- u. Dampfkessel,
Centrifugalpumpen,
Drehmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Paul Thusius, München, Herzog Heinrichstrasse 27.

Ersatz für Maass.

Herren-Anzüge auf echtem Rosshaar gearbeitet.

Bestes deutsches Fabrikat. Tadelloser Sitz.
Carl Meiners & Ludwigs, Mannheim.

Damen besserer Keife

bietet durch Familienkreis höchsteren
Kaufkraft bei neuen Familien-
aufgaben. Persönliche Berathung
gratis. Näb. unter Dr. Z.
Post Oberstadt a. d. B. 1897

Damen

finden Aufnahme bei Frau
Sofia Schumann, Reichardt
a. d. B. Postgasse 1, Familien-
Kaufhaus. 17141

Keife-Vertrieb vermittelt
Frau K. Scherer, Leipzig,
Hilberstr. 6. Auch gegen 50 Pf.
20008

